

chen, wie die Kinder Israel, daß der Herr sagen muß: „Dies Volk ehret mich mit den Lippen, aber ihr Herz ist fern von mir.“ Wir gehen oft in Schulden, so ohne den Herrn zu fragen und wenn es uns nicht so geht, wie wir wünschen, gebt er uns die Schuld. Wir sollten uns lieber selbst die Schuld geben und beten: „Bergieb mir mein Vergehen.“ O, Geschwister, wenn wir doch immer im Licht wandelten. Die im Licht wandeln, die stoßen sich nicht. Deine Kinder Gottes, wenn wir doch recht tren lebten und nie verzäßen, was unsere Aufgabe ist. Jesus sagte schon damals, als Er auf der Erde war: „Bittet den Herrn der Ernte, daß Er Arbeiter sende.“ Es war schon damals weiß zur Ernte und wie viel mehr jetzt. Wenn wir so in die Welt schauen, wie viel Menschen im Schatten des Todes sitzen, so sind wir oft sehr fleugläubig, als ob alles nichts helfe. Es hilft doch, aber es hat alles seine Zeit und wir werden oft zu Schanden. Ich muß sagen, wir wurden dieser Winter ganz zu Schanden, wir sagten sogar, die Arbeit bei uns sei verloren, wurden aber ganz zu Schanden in der Zeit, wo Br. Joh. Harms hier arbeitete. Der Herr hat Wunder getan und ich glaube, wir sind heute noch froh, daß wir zu Schanden geworden sind. Aber wir mußten erst Steine, die im Wege lagen, wegräumen, dann sind der Herr kräftig an zu arbeiten, daß sich auch die Starken ergeben mußten und schrien: „Giebet Heiland, was soll ich thun, daß ich selig werde.“ Wie wird dann ein Kind Gottes wieder so mutig, zu kämpfen. O Brüder, seid mutig und stark, die am Wort dienen und gewinnen Seelen für den Herrn, der Lohn wird groß sein. Und wir anderen Brüder und Schwestern wollen ihnen das Herz mitgeben und für sie beten, wir bekommen auch Lohn. Was man für Jesu thut, bleibt nicht unbelohnt. Möchte noch allen Trost zusprechen, die in Not oder Krankheit sind. Verzagt nicht, der Herr wird alle Thränen abwischen, wenn wir recht kämpfen und dahin kommen, wo keine Nacht sein wird. Hier giebt es noch viele Mächte. Solche Seelen, die ihr jetzt angefangen habt, Jesu zu folgen, schaut nicht mehr zurück nach Sodom und Gomorra, die Freude bei Jesu ist eine viel größere als die Freude der Welt. Ich bin schon bald sieben Jahr bei Jesu und hat mich noch nie gereut, daß ich bei Ihm bin, denn von den Freuden dieser Welt hat man hernach nur Schmerz. Grüße Euch mit Pet. 1. 1-11, und verbleibe Euer Mitspieler
Johann G. Seibel.

30. Januar.

Washington. Fr. Clara Barton Präsidentin der bekannten Gesellschaft vom Roten Kreuz, hat an das amerikanische Volk einen Aufruf erlassen, um den verhungerten Menschen in den russischen Hungerdistrikten zu Hilfe zu kommen. In dem Aufruf deutet sie auf die Wirkungslosigkeit der Regierungshilfe in Rußland hin und ruft die Privatwohltätigkeit auf, sich zu organisieren. Sie fordert auf, die Mittel zusammenzubringen, vier große Dampfer zu mieten, um das für die Notleidenden verbrochene Mehl von New York nach dem Hafen von Liban in den russischen Ostsee-Provinzen zu verfrachten.

Philadelphia, Pa. Die hiesige Firma John Lucas & Co hat einen Privatbrief eines amerikanischen Bürgers in Batavia erhalten, welcher dort einen einflußreichen kaufmännischen Posten bekleidet und seit 20 Jahren in Süd-Amerika weilt. Derselbe schreibt einen großen Teil des Mißverhältnisses zwischen den Ver. Staaten und Chile dem Gesandten Patrick Egan zu. „Ich finde hier überall ein weitverbreitetes Gefühl des Hasses gegen mein Heimatland, das

keinen Grund aus der Haltung Egan's hervorleitet“, sagt der Briefschreiber, „welcher die rechte Hand Balmaeda's war, und dessen Sohn unter des Diktators Regierung Eisenbahn-Contrakte in den Händen hielt. Aber ich sehe nicht nur, daß die Chilenen den Gesandten Egan hassen, sondern Amerikaner, Schotten, Deutsche, und je er gute Geschäftsmann, den ich frage, wünscht dessen Zurückrufung und die Erledigung der Streitfrage. Natürlich benutzen die Kaufleute anderer Nationalitäten, wie Franzosen, Engländer und Deutsche, die Sachlage und ziehen kommerzielle Vorteile daraus. Je länger Egan hier bleibt, desto größer ist der Schaden für unsere amerikanischen Geschäfte. Die hiesigen Beamten haben mich um meine Ansicht gefragt; ich erklärte ihnen, wenn ich recht informiert sei, hielt ich Egan's Zurückberufung für das Beste, worüber sich diese. den freuten und es wohlthuend empfanden, daß noch einige Amerikaner hier seien, die zugeben, daß ihr eigenes Land durch die Schuld ihres Gesandten sich im Unrecht befände. Die Lage ist hier bedeutend besser geworden; Geschäfte und Börse atmen auf, Minen wurden eröffnet, und das Volk ist einzig und glücklich. Der einzige Hemmschuh ist die amerikanische Frage. Von Balmaeda's Partei ist nichts mehr übrig.“

Paris. Die Erzbischöfe von Paris, Toulouse, Rheims, Lyons und St. Malo haben ein langes Schreiben erlassen, in welchem sie Beschwerde führen, daß der Staat immer mehr dem Atheismus anheimfällt. Dies erhöht die Wahrscheinlichkeit einer Trennung von Kirche und Staat, und stößt den protestantischen Sekten Hoffnung ein. Die protestantischen Geistlichen behaupten, der Protestantismus mache große Fortschritte in Frankreich, obgleich er den Katholizismus sowohl als den Atheismus zu bekämpfen habe. Die Angabe, daß der Papst in einem Schreiben an den Cardinal Richard empfohlen habe, daß die Kirche die Republik unterstütze, wird jetzt bestritten. Viele royalistische Deputirten hatten gedroht, der Kirche den Rücken zu kehren, falls sich die Nachricht bestätige.

Washington. In einer kurzen Cabinetsitzung wurde mit Einstimmigkeit die Ueberzeugung ausgesprochen, daß die Entschuldigung Chile's genüge und es wurde beschlossen, eine Antwort in diesem Sinne abzuschicken. Es wird von der chilenischen Regierung verlangt, daß sie zunächst die Flagge der Ver. Staaten salutire. Von Egan sind Depeschen eingetroffen, welche bestätigen, daß der chilenische Gesandte in Washington seine Regierung beständig falsch über die Sachlage informirte. Gerüchte von der Abberufung Montt's sind hier im Umlauf.

Berlin. Die Debatten über die Schulgezeuvelle im preussischen Abgeordnetenhause haben begonnen und werden allem Anschein nach einen sehr heftigen Verlauf nehmen, da die Parteigränzen sich völlig verschoben haben und alle Liberalen einschlossen sind, die Annahme der Vorlage zu hinterreiben. Der Kaiser hat die Resignation Miquel's nicht angenommen; doch wird der Letztere nochmals sein Entlassungsgeuch einreichen, wenn die Vorlage angenommen werden sollte. Der Kaiser macht zu Gunsten derselben seinen ganzen Einfluß geltend. In einer kräftigen Rede leitete Caprivi die Debatten ein und richtete sich zunächst gegen die Nationalliberalen, denen er wegen ihrer Opposition drohte, die Regierung fühle sich stark genug, auch gegen den Strom zu schwimmen. Der Kanzler erklärte, daß der gegenwärtige Schritt der Regierung nicht gethan werde, um den Orthodoxen die Schule zu übergeben, sondern richte sich gegen

den Atheismus. Nach Schluß seiner Rede verließ Caprivi mit allen Ministern das Haus. Bei den Verhandlungen richtete der conservative Abgeordnete von Skardoff an seine Partei, eroffen die Aufforderung, nicht mit den Liberalen gemeinsame Sache zu machen, sondern gegen die Vorlage zu stimmen; dagegen ist Stöcker von der Vorlage ganz entzückt und spricht mit Enthusiasmus für dieselbe. Es gilt nunmehr für sicher, daß die Liberalen aller Parteien sich fester zusammenschließen werden. Bennigsen hat, wie man jetzt vernimmt, seine große Rede nach vorhergegangener Verständigung mit Miquel und Bamberger gehalten. Die Regierungsorgane behaupten, daß eine Mehrheit von 35 für das neue Schulgesetz vorhanden sei; sollte es dagegen gelingen, die Vorlage zu schlagen, so würde durch Vereinigung aller Liberalen eine mächtige neue Partei geschaffen sein, ohne deren Zustimmung die Regierung keinen Schritt würde thun können. Sollte Miquel zurücktreten, so wird vermutlich der conservative Abgeordnete von Hellendorf zum Finanzminister ernannt werden.

Berlin. Die Polizei besetzte in einer Druckerei 6000 sozialistische Lieberbücher mit Beschlag.

In Ottweiler und Umgegend tritt die Grippe so verheerend auf, daß derselben schon über 200 Menschenleben zum Opfer gefallen sind.

Moltke als Vobredner des Friedens.

Der soeben erschienene neue Band der gesammelten Schriften des Feldmarschalls Moltke enthält u. A. einen Aufsatz: „Deutschland und Palästina“, in dem der Autor für eine Kolonisation Palästina's durch Deutsche auftritt. Wir entnehmen der Arbeit folgende denkwürdige Bemerkungen:

„Wir bekennen uns offen zu der vielfach verpöblichten Idee eines allgemeinen europäischen Friedens. Nicht als ob von jetzt an blutige und lange Kämpfe nicht mehr stattfinden könnten, als ob man die Armeen verabschieden, die Kanonen zu Eisenbahnschienen umgießen sollte, nein! aber ist nicht der ganze Gang der Weltgeschichte eine Annäherung an jenen Frieden? Sehen wir nicht zu Anfang die Hand eines Jeden wider Jeden erheben? Fochten nicht selbst im Mittelalter Ritter und Barone, Burgen und Städte ihre Fehden nur so lange untereinander aus, bis die Fürsten ihnen das Handwerk legten und das Recht für sich allein in Anspruch nahmen? Und heute! Ist in unseren Tagen ein spanischer Erfolgskrieg oder ein Krieg pour les beaux de Madame möglich? Dürfte Holland wegen einer Provinz, Neapel wegen des Schwefelmonopols, Portugal wegen der Querochiffahrt den Frieden brechen? Es ist nur einer sehr kleinen Zahl von Mächten vorbehalten, die Welt in Flammen zu setzen.“

Die Kriege werden immer seltener werden, weil sie bereits über die Maßen teuer geworden sind, positiv durch das, was sie kosten, negativ durch das, was sie veräumen lassen. Hat nicht Preußen unter einer guten und klugen Verwaltung in 25 Friedensjahren seine Bevölkerung um ein Viertel vermehrt, und sind seine 15 Millionen Einwohner heute nicht besser genährt, besser gekleidet, besser unterrichtet, als seine 11 Millionen es waren? Kommen solche Resultate nicht dem Gewinn eines Feldzuges, der Eroberung einer Provinz gleich? Nur mit dem Unterschiede, daß sie nicht auf Unkosten eines anderen und ohne die unermesslichen Opfer eines Krieges erreicht wurden. Und welches europäische Land hat nicht ähnliche, wenn auch meist minder große Eroberungen in seinem Innern gemacht? Der Gedanke liegt so nahe, die Milliarde, welche Europa jährlich seine Militärbudgets kosten, die Millionen Männer im rüstigen Mannesalter, welche es ihren Geschäften entreißen muß, um sie für einen eventuellen Kriegszustand zu erziehen, alle diese unermesslichen Kräfte immer mehr produktiv zu nutzen. Sollte Europa, es sei in Jahrzehnten oder Jahrhunderten, nicht die gegenseitige Entwaffnung, nicht das Gegenteil des Schauspiel's erleben, das heute Frankreich giebt, welches seinen Rost verkaufen will, um sich einen Harnisch anzuschaffen?“

1 Februar.

Wien. Ueber 24 Stunden lang hat hier so ein heftiger Sturm gewüthet, daß eine ganze Menge Häuser schwer beschädigt wurde und der Verkehr in den Straßen ungemessen gefährdet wurde. Alle Hospitäler sind von Verwundeten überfüllt.

Washington. Das Oberbundesgericht entschied heute in den Klagesachen der Zeitungen „States“ und „Register“, daß das Anti-Volterrie-Gesetz constitutionell sei.

Washington. Die Antwort Blaine's an die chilenische Regierung liegt jetzt im Wortlaut vor. Dieselbe drückt im Namen des Präsidenten und des Congresses seine Befriedigung aus über die Depesche Perera's vom 25. Januar und gleichzeitig die Hoffnung, daß zwischen den beiden Ländern das gute Einvernehmen ein recht festes und beständiges sein möge. Der Sekretär erwarret, daß die Entschuldigungsansprüche auf dem üblichen diplomatischen Weg erledigt werden können.

London. An der Küste der Insel Wight in der Nähe der „Needles“ strandete um 10 Uhr letzte Nacht der Bremer Lloyd-Dampfer „Eider“. Rettungsboote brachten die Passagiere an das Land. Man glaubt, das Schiff kann flott gemacht werden.

Erhalten für. Geschw. in Asien zur Auswanderung nach Amerika.

- Durch Gustav Hager, Wittenberg, S. D. 3.15
- Durch Jacob Adrian, Bridgewater, S. D. 15.00
- Durch H. Gwert, Bingham Lake, Minnesota 253.00

Erhalten für die Notleidenden an der Wolga.

- Von Wm. Harms 10.00
- Gesammelt von Br. Joh. Roth .. 2.25
- Von Br. J. B. Harms 3.00
- „ Witwe Kemmer 1.00

An unsere Abonnenten in Rußland.

Bestellungen und Zahlung für Rußland sind von dort aus durch Br. Jaak Born Lichtfelde oder bei Br. Wilhelm Dack, Nicolaisfeld, Post Chortitz zu machen, die uns die Zahlung durch H. Schütt Hamburg, Knechtenhauer-Straße 4, zuschicken.

Publikations-Komitee:

- A. B. Schellenberg, Moundridge, McPherson Co. Kansas.
- Peter Wall, Sr., Moundridge, McPherson Co. Kansas
- D. D. Claassen, Hillsboro, Kansas.
- J. F. Harms, Hillsboro, Kansas.
- Alle für den „Irons-Vote“ wie auch für die Publikations-Kasse gesammelten Gelder, Bestellungen, Artikel und Korrespondenzen sende man an
J. F. Harms,
Hillsboro, Kansas.